

der Klemmung steht? Wozu würden Sie mir raten, oder was ist richtig? Jedenfalls machen einen die Beispiele im Duden und die entgegengesetzte „Praxis“ unsicher. A. R., Adm.

Antwort: Richtig ist, wie es im Duden steht und auch Ihre beiden Beispiele es veranschaulichen. Wenn bei Unterbrechungen der angeführten Niedeßähe die Beistriche noch nicht überall nach den im Duden aufgestellten Regeln gesetzt werden, so ist das ein bedauerlicher Mangel, den wir, soweit es an uns liegt, abzustellen bemüht bleiben müssen.

Anfrage: In einem Mitgliederverzeichnis kam die Zeile vor: „Krieda, Gräfin und Herrin von Schönburg-Glauchau, Güterbesitzerin, Güter.“ In der Korrektur wurde das Komma hinter „Krieda“ gestrichen. Ist das richtig, oder muss das Komma stehenbleiben? H. L., D.

Antwort: Da die Adelsstitel (in diesem Falle: Gräfin und Herrin von) als ein Bestandteil des Familiennamens (hier: Schönburg-Glauchau) anzusehen sind und es sonst allgemein üblich ist, den — oder die — vorangestellten Vornamen nicht durch ein Komma vom Familiennamen zu trennen, so empfiehlt sich die Weglassung des Beistrichs. Man schreibt also, um noch ein paar andere Beispiele anzuführen: Otto Fürst von Bismarck-Schönhausen; Adolf Friedrich Graf von Schack; Christian Graf zu Stolberg; Nochus Freiherr von Liliencron; Nikolaus Niemisch Edler von Sichelnau; Annette Freiin von Droste-Hülshoff.

Anfrage: „Dabei sind diese Wünsche völlig unzureichend, der Not ein Ende zu machen. Sie sind nur Sand in die Augen der Hungriigen und bringen neue Belastung für die breiten Schichten der Bevölkerung.“ Ist es so richtig, oder muss es heißen: „Sand in den Augen der Hungriigen“? A. M., Adr.

Antwort: Nur der Wenfall ist richtig: Sand in die Augen. Das unverdulde Zeitwort „steuern“ ist im Stil zu ergänzen. Der Sinn der Ausführungen ist doch: Die ausgesprochenen Wünsche machen der Not kein Ende, sondern sie föhren, in die Tat umgesetzt, das Elend noch verschärften; mit diesen Wünschen soll also der hungriigen Bevölkerung nur Sand in die Augen gestreut, d. h. sie soll geblendet, geäuscht werden. — Warum verschweigen Sie übrigens Ihren Namen? In der Regel bleiben anonyme Anfragen unberücksichtigt.

Anfrage: Es wird jetzt viel über die kleine Entente und die große Entente geschrieben. Einige behaupten, die Eigenschaftswörter „kleine“ und „große“ müssten hier mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Wie ist es richtig? J. R., Tpl.

Antwort: Die Großschreibung der Eigenschaftswörter ist angebracht, weil sie in Verbindung mit dem Hauptwort bestimmte, klar umrissene Begriffe darstellen; also: die Große Entente und die Kleine Entente.

Anfrage: Beginn Punkt 2 Uhr (Duden S. 30, Sp. 3). In diesem Falle bedeutet „Punkt“ doch „pünktlich“, und man müsste es klein schreiben. J. R., Tpl.

Antwort: Nach der amtlichen Rechtschreibung ist nur die Großschreibung von „Punkt“ gestattet, ganz gleich, in welcher Bedeutung das Wort gebraucht wird. In der von Ihnen angeführten Verbindung ist das Verhältniswort und das Geschlechtswort ausgelassen und hinzugefügt: auf den Punkt, mit dem Punkt 2 Uhr. Man schreibt es groß wie andere Hauptwörter, deren Geschlechts- und Verhältniswörter ausgelassen sind, in ähnlichen Verbindungen! Schlag 12 Uhr, Anfang Mai, Ausgang Oktober, Mitte Dreißig, Ende zwanzig.

Berichtigung. Von der vorigen Nummer 12 der „Fachmitteilungen“ (der „Hamburger Nummer“) haben wir leider keinen Korrekturabzug erhalten. Daher sind einige unliebsame Fehler darin sichengeblieben, die vielleicht nicht so sehr ins Gewicht fallen mögen, aber in unserem Korrektorenfachblatt doch berichtigt werden müssen. Also: Auf S. 45 ist in der neunten Zeile des ersten Absatzes das Komma vor „und“ zu streichen. — S. 46, Zeile 2 v. u.: „des“ muss weg. — S. 47, Zeile 23 v. o.: „Verwandtschaft“ ist die richtige Schreibung; Zeile 26 v. o.: hinter „man“ gehört ein Komma hin; Zeile 28 v. o.: das Komma muss hinter, nicht vor den Notenstern gestellt werden; Zeile 15 v. u.: ließ „zupah“ statt „paß“. — S. 48, Zeile 11 v. o.: am Schluss der Zeile (hinter „entgegen“) muss ein Komma stehen; Zeile 18 v. o.: ließ „min“ statt „mien“.

Fachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands
Vorsitzender: Arthur Grams, Berlin C 54, Gipstrasse Nummer 12, vom 3 Treppen rechts
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedrich Oberländer, Berlin-Neukölln, Bergstraße Nr. 76/77

Januar 1923 • Fünfzehnter Jahrgang • Nummer 1

Zum neuen Jahre

übermitteln wir allen Mitgliedern unserer Sparte sowie den Mitarbeitern und Freunden unserer „Fachmitteilungen“ die herzlichsten Glückwünsche. In überaus schwerer Zeit überschreiten wir die Schwelle des Jahres 1923. Eine unerhörte Leidert und ein maßloser Hunger im Verbindung mit den uns aufgezwungenen, schwer unerträglichen Lasten des Versailler Vertrages haben uns an den Rand des Abgrundes geführt. Die grausige Verelendung der arbeitenden Bevölkerung nimmt weiter zu, kulturelle Errungenschaften schwanden allmählich dahin. Viele Zeitungen und Zeitschriften sind eingegangen, fast alle haben ihren Umsatz weitgedrungen vermindert müssen. Die Buchverzeugung strotzt; Behörden, Verbände, Kaufleute und Gewerbetreibende sind zu einer erheblichen Einschränkung ihres Druckstoffverbrauchs gezwungen; die Aufträge an Anzeigen und Werbedrucksachen haben einen ungewöhnlichen Zustand erreicht, weil infolge der Marenknappheit auch ohne umfassende Kundenwerbung der Absatz gesichert ist. Die Kaufkraft der großen Massen der Bevölkerung ist außerdem so gesunken, dass außer der meistens unzulänglichen Nahrung die sonstigen allernotwendigsten Lebensbedürfnisse kaum bestreitet werden können. Gilt das schon für die Vollarbeiter, um wieviel mehr für die Belegschaftsarbeitenden und das immer größer werdende Heer der Arbeitslosen im Buchdruckergewerbe! Von den Kranken und Invaliden ganz zu schweigen. Not, großer Not und trauriges Elend, wohin wir blicken. — Und dennoch! Wollen wir aus der so trüben Zeit hinaus, dann dürfen wir den Kopf nicht müde hängen lassen. Nur der ist verloren, der sich selbst verloren gibt! Gerade im verflossenen Jahre haben wir Korrektoren gezeigt, dass ausdauernde Arbeit doch nicht ganz vergebens gewesen ist. Viele Kollegen konnten eine kleine Aufbesserung ihres laren Mindestgehalts erreichen, wenn diese auch trockenflüssiger Auslegungen und Entscheidungen einiger Unternehmen erst mühsam abgerungen werden musste. Aber noch manches ist da zu tun, das hat die von der Zentralkommission im Herbst 1922 aufgenommene Statistik bewiesen. Was da versäumt wurde, muss im Jahre 1923 nachgeholt werden. Dazu bedarf es der Mitarbeit aller Kollegen! Es ist geradezu verantwortungslos gehandelt, in dieser schweren Zeit absitz zu stehen und sich an den Arbeiten der Sparte nicht zu beteiligen. Datum, Kollegen, bewahrt dem Verband und der Sparte die Treue! Sorgt dafür, dass auch der letzte Mann unserer Sparte angehört, rüttelt die Säumigen auf, feuert die Lauen an! Und laßt euch auch von der Not nicht so unterstreichen, dass ihr den Fortbildungsbemühungen gleichgültig gegenübersteht mit den verhängnisvollen Gedanken: es hilft ja doch nichts! Denkt daran, dass nur der Ehrliche sich behaupten kann. Wer rasert, der rostet! Und wir wollen auch die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht aufgeben — trotz allem!

Zentralkommission und Schriftleitung